

Vorbereitungsspiele der Pre-Season verzichten, aber der Kick-Off zur einhundertsten Saison fand wie geplant statt.

Eine großartige Saison erwartet uns. Die jungen, wilden Quarterbacks wie Mahomes und Jackson haben in den letzten Jahren den nächsten Evolutionsschritt dieser Sportart eingeläutet. Kansas City und Baltimore werden mit ihrem Highlight-Spaß-Football weitermachen. Doch auch die »alte Garde« der Spielmacher ist noch lange nicht bereit, in den Sonnenuntergang zu reiten. So ließen im vergangenen Sommer Spieler wie Brady, Rivers und Co eine Bombe nach der anderen platzen – Teamwechsel fanden statt, auf die vorher keiner gewettet hätte.

Die größte Überraschung war vielleicht, dass Rekord-Quarterback Tom Brady seiner

sportlichen Heimat der letzten zwanzig Jahre den Rücken kehrte, um in Tampa Bay einen sportlichen Neuanfang zu wagen. Mit stolzen 43 Jahren auf dem Buckel in Florida einen Vertrag über zwei Jahre abzuschließen ist ein Statement – und zwar ein mutiges. Brady will sich und der Welt zeigen, dass er auch abseits des Systems von Trainer Bill Belichick Erfolg haben kann. Der wiederum ließ sich auch nicht lumpen und füllte die Lücke, die Brady hinterlassen hatte, nicht mit irgendwem, sondern holte das *Enfant Terrible*, den Paradiesvogel Cam Newton, aus Carolina zu seinen Patriots. Eine Kombination, die auf den ersten Blick wirkt, als würde man Justin Bieber den Job des Dirigenten der Berliner Philharmoniker anbieten.

Schon vor Anpfiff des ersten Spiels hatten

die NFL-Fans hierzulande und rund um den Globus also genug Futter für stundenlange Diskussionen. Als dann auch noch die Washington Redskins sich nach 88 Jahren dem öffentlichen Druck beugten und ihren Namen und Logo für immer ablegten und seither als »Washington Football Team« firmieren, war klar, dass die Jubiläumssaison auch in politischer Hinsicht ein Neuanfang sein würde. Das Thema Rassismus, sonst immer unter den Tisch gekehrt, war Bestandteil der öffentlichen Diskussion. Spieler und Trainer traten auf und auch abseits des Feldes für die Rechte derer ein, die zu selten Gehör finden. Eine Tatsache, die noch vor Jahren undenkbar war und was politisch engagierten Spielern, allen voran Colin Kaepernick, sogar die Karriere gekostet hat.

Die NFL feiert hundertjährigen Geburtstag. Jedem Fan war klar, dass mit diesem Jubiläum eine neue Zeitrechnung beginnen würde – dafür musste nicht erst Corona eintreten. Wir erleben nicht – wie geplant – eine einzige große bunte Geburtstagsparty vom ersten bis zum letzten Spieltag, sondern sind Zeugen eines Umbruchs, der in vielen Bereichen abseits des Spiels längst überfällig war.

Wir können nun also wieder jede Woche Spiele sehen – zwar vor leeren Rängen, mit Fangeräuschen vom Band, aber sportlich hat sich nichts verändert. Jedes Wochenende, wenn die Kämpfe um die Pille angepiffen werden, feiern immer mehr Fans hierzulande immer mehr ihre Sportart. Schon bei der ersten Partie der Saison zwischen dem Titelverteidiger Kansas City Chiefs und den Houston Texans,

das hierzulande mitten in der Nacht die Saison eröffnete, saßen mehr Menschen vor den Fernsehgeräten als vor Jahren beim Super Bowl. Fünf Monate NFL wurden in dieser Nacht eingeleitet, das heißt 20 Wochen Football pur: Jedes Wochenende eine Auswahl an frühen Spielen um 19 Uhr und dazu dann noch die Dosis der späten Spiele ab 22.15 Uhr. Dazu noch Monday Night Football und ein Spiel jeweils in der Nacht von Donnerstag auf Freitag. Das Angebot an Spielen ist wie jedes Jahr immens und für jeden Fan ein Fest. Mit jedem Spieltag, den der Super Bowl näher rückt, bekommt der NFL-Fan nicht nur sportliches Futter – z. B. gebrochene Rekorde, spektakuläre Catches, harte Tackles –, nein, auch abseits des Feldes gibt es Spieler, die von sich reden machen, im positiven als auch im